

# Buchbesprechungen

## 1. Philosophiegeschichte

GRUNDRISS DER GESCHICHTE DER PHILOSOPHIE. Die Philosophie der Antike. Band 3: ÄLTERE AKADEMIE – ARISTOTELES – PERIPATOS. Hrsg. *Hellmut Flashar*. Basel/Stuttgart: Schwabe 1983. 645 S.

Fast dreißig Jahre sind vergangen, seit im Jahr 1956 P. Wilpert die Neubearbeitung des ‚Ueberweg‘ in Angriff nahm. Die ursprünglich in einem Band geplante Darstellung der Antike ist inzwischen auf vier Bände angewachsen, von denen H. Flashar, der nach dem Tod von Wilpert († 1. 1. 67) die Herausgabe des Teils, der die griechische Philosophie von ihren Anfängen bis zum Ende der vorchristlichen Zeit umfaßt, übernommen hat, jetzt den 3. Band vorlegt. Die Neubearbeitung sollte, so schrieb Wilpert in seinem Editionsbericht, „in der bewährten methodischen Tradition des Ueberweg stehen und sie weiterführen . . . Das Werk wird also den Charakter einer betont objektiven Orientierung über den neusten Stand der philosophiegeschichtlichen Forschung bewahren, den Stoff wie bisher in chronologischer Folge doxographisch behandeln und einen umfassenden Ueberblick über die Primär- und Sekundärliteratur vermitteln“ (AGPh 43 [1961] 86). Hrsg. und Autoren sind diesem hohen, bei der Fülle der Publikationen und Vielfalt der Interpretationen fast unerfüllbar erscheinendem Anspruch vor allem durch ein hohes Maß an Übersichtlichkeit gerecht geworden, durch das diese Neubearbeitung sich wohltuend vom alten ‚Ueberweg‘ unterscheidet. Die Autoren der drei Kap. haben sich durch jahrzehntelange einschlägige und anerkannte Forschungen für diese Gesamtdarstellung qualifiziert, *H. J. Krämer* für die Ältere Akademie (1–174), *H. Flashar* für Aristoteles (175–457) und *F. Wehrli* für den Peripatos bis zum Beginn der römischen Kaiserzeit (459–599).

Krämer gibt zunächst einen Überblick über die Ältere Akademie im allgemeinen, der auf die Zeugnisse und die Überlieferung, die Akademie als Institution und die Schulgeschichte eingeht und einen kurzen doxographischen Abriss bringt. Die sich daran anschließende Darstellung der einzelnen Akademiker ist für jeden Autor gegliedert in Zeugnisse und Überlieferung, Biographie, Doxographie, Wirkungsgeschichte und eine nach derselben Anordnung unterteilte Bibliographie. K. hat mit diesem Kap. die ausführlichste Darstellung der Älteren Akademie geschrieben, die es bisher gibt. Hingewiesen sei auch auf die ausführliche Werkbeschreibung und Doxographie der Pseudoplatonica (§ 6f.). – Flashars Überblick über den Stand der Aristoteles-Forschung (177–185) beginnt mit einer scharfen Kritik an W. Jaeger. Den Höhepunkt der philologischen Aristoteles-Forschung der letzten Jahrzehnte sieht F. in I. Düring, Aristoteles, 1966, dessen Chronologie der Aristotelischen Schriften er referiert; ihr komme jedoch, da von einer Entwicklung des Aristoteles nach Düring nur in einem sehr eingeschränkten Sinn die Rede sein könne, nicht mehr die Schlüsselfunktion zum Verständnis der Philosophie des Aristoteles zu, die Jaeger ihr beigemessen habe. Als wichtige Richtungen der neueren philosophischen Aristoteles-Interpretation sind genannt M. Heidegger und seine Schule, J. Ritter, N. Hartmann, die neuhomistischen Interpreten und die Arbeiten aus dem Bereich der analytischen Philosophie. Der Darstellung der Schriftenverzeichnisse und Überlieferungsgeschichte (§ 10) folgt eine umfangreiche, hervorragend gegliederte Primärbibliographie, die zeitlich bei den antiken Kommentaren und Übersetzungen beginnt (§ 11). Der Biographie (§ 12) schließt sich eine Werkbeschreibung an, die auch die Fragmente und unechten Schriften umfaßt, gefolgt von einer Bibliographie der Sekundärliteratur zu den einzelnen Werken (§ 13). Die Doxographie und die sich ihr anschließende Sekundärbibliographie ist nach systematischen Gesichtspunkten geordnet (§ 14). § 15 bringt einen kurzen Überblick über die Nachwirkung und die entsprechende Bibliographie. – Für das Kap. über den Peripatos, die bisher ausführlichste Darstellung dieses Abschnitts der Geschichte der griechischen Philosophie, hat Wehrli durch seine Fragmentsammlung selbst die Grundlage

geschaffen. Auch hier ist der Darstellung der einzelnen Philosophen ein historischer und doxographischer Überblick über die gesamte Schule vorangestellt. Der umfangreiche Paragraph über Theophrast (§ 17, 474–522) bringt nach einer Information über Forschungsstand und Überlieferung, der Primärbibliographie und der Biographie eine ausführliche, nach Sachgebieten gegliederte Werkbeschreibung, die jeweils mit einer Liste der überlieferten Schriftentitel beginnt. Der Abschnitt über die Doxographie betont die Selbständigkeit des Theophrast und dessen bedeutenden Einfluß auf die hellenistische Philosophie.

Daß eine Doxographie, der nur ein so knapper Raum zur Verfügung steht, aus der Fülle des Stoffes auswählen und sich für bestimmte Interpretationen entscheiden muß, denen gegenüber man für andere plädieren könnte, ist bei einem so umfassenden Werk unvermeidlich. Das gilt vor allem für Aristoteles. Der Wert dieses neuen ‚Ueberweg‘ liegt, um das nochmals zu betonen, in seiner außerordentlichen Übersichtlichkeit. Historische Information, Inhaltsangabe, Rekonstruktion und Interpretation sind sorgfältig voneinander getrennt. Die Bibliographie bringt von den Arbeiten vor 1926 nur noch die, die auch heute noch von grundsätzlicher Bedeutung sind. Jede Arbeit erscheint unter einer eigenen Nummer. Der Satz ist sehr übersichtlich. Viele Nummern enthalten eine kurze Inhaltsangabe oder Wertung; verschiedentlich wird eine Rezension angegeben. Übersetzungen und Neudrucke sind aufgeführt; wo notwendig, wird auf den Unterschied der verschiedenen Auflagen hingewiesen. Hilfreich sind auch die zahlreichen Querverweise und das Personenregister (601–645).

F. RICKEN S. J.

LES ARTS MÉCANIQUE AU MOYEN ÂGE (Cahiers d'études médiévales VII) préparé par  
G. H. Allard et S. Lusignan. Montréal/Paris: Bellarmin/Vrin 1982. 174 S.

Der dem Rez. vorliegende Band enthält die Referate des 8. Kolloquiums des Institut d'études médiévales der Universität Montréal. Die Beiträge werden in drei Gruppen präsentiert (Théories, Pratiques, Théories et Pratiques). Unter der Überschrift „Théories“ rangieren einleitend die Art. von G. H. Allard, *Les arts mécaniques aux yeux de l'idéologie médiévale* (13–31) und S. Lusignan, *Les arts mécaniques dans le ‚Speculum Doctrinale‘ de Vincent de Beauvais* (33–48). Drei weitere Art. folgen unter „Pratiques“: A. Vermeire, *La navigation d'après Hugues de Saint-Victor et d'après la pratique au XI<sup>e</sup> siècle* (51–61); B. Beaucage, *Les hommes et la terre en Provence à la fin du moyen âge: l'exploitation du sol et les rapports sociaux* (63–74); D. Saint-Jacques Côté, *Réalisation matérielle et technique de représentations dramatiques à la fin du moyen âge* (75–90). Die 3. Überschrift „Théories et Pratiques“ schließlich faßt nochmals drei Beiträge zusammen: R. Sanfaçon, *Le rôle des techniques dans les principales mutations de l'architecture gothique* (93–129); C. Gagnon, *Alchimie, techniques et technologie* (131–146); B. S. Hall, *Production et diffusion de certains traités de techniques au moyen âge* (147–170). Der Band schließt mit einem Namensregister.

Die Lektüre dieses Buches läßt den Leser mit gemischten Gefühlen zurück. Problematisch ist zunächst die Einteilung. Ist die Unterscheidung zwischen „Pratiques“ und „Théories et Pratiques“ wirklich so glücklich gewählt? Der Aufsatz Vermeires über die „nauigatio“ bei Hugo von St. Viktor könnte beispielsweise eher unter der 3. denn unter der 2. Überschrift erscheinen; denn der Autor zeigt instruktiv die Beziehungen zwischen dem Lebensumfeld und der philosophisch-theologischen Reflexion Hugos von St. Viktor. Auszustellen ist außerdem an den beiden ersten Beiträgen (Allard und Lusignan), daß die bisher erschienene Literatur zum Thema nicht ausreichend verarbeitet ist. (Vgl. z. B. P. Vallin, „Mechanica“ et „Philosophica“ selon Hugues de Saint-Victor“, in: *RHS* 49 [1973] 257–288). Weiter, wenn Allard (13/14) der von Alessio, „La Filosofia e le ‚artes mechanicae‘ nel secolo XII“ (*StMed* 3 [1965] 71–161) und Sternagel, *Die artes mechanicae im Mittelalter* (1966) angewandten diachronischen Methode seine synchronische Betrachtung entgegensetzen will, ist doch zu fragen, ob die Problematik der ‚artes mechanicae‘, selbst nur für einen Autor – z. B. Hugo von St. Viktor –, auf 18 Buchseiten auch nur halbwegs seriös behandelt werden kann. Schließlich zu Didascalicon L. II, c. XX, 16–20 (so richtig, und nicht wie bei Allard zitiert!): die französische Übersetzung zu dieser Stelle ist nicht nur unzutreffend, sondern es sind